

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 42

Artikel: Das neue Hobby : arbeiten
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Hobby: Arbeiten

DIE FREIZEIT WAR EXPLODIERT. Man arbeitete nur noch sechsundzwanzig Stunden wöchentlich: Montag von 13 bis 16 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 16 Uhr, Freitag von 10 bis 12 Uhr.

Goldschmiede spielten Pingpong, Auto-mechaniker spielten Fussball, Gärtner sammelten Briefmarken, Servierdamen betrieben Gymnastik, Kindergärtnerinnen schwammen, Polizistinnen malten. Man lernte Sprachen, man fotografierte, man wanderte.

In einer Art kopernikanischer Wendung hatte die Freizeitgestaltung jenen Platz im Leben eingenommen, den einst die Arbeit innegehabt hatte. Sie war zur Hauptsache geworden, und die Arbeit war in das Nebenbei abgesunken, dorthin, wo einst die Hobbys rangiert hatten.

Und doch waren die Menschen nicht froh, nicht erfüllt. Unrast herrschte und bereitete den Soziologen und Psychologen Kopfzerbrechen.

Allmählich ergab es sich dann, dass Goldschmiede über die vorgesehene Arbeitszeit hinaus in ihren Werkstätten Gold schmiedeten, dass Kindergärtnerinnen über die vorgesehene Arbeitszeit hinaus Kinder betreuten, dass Auto-mechaniker auch abends Autos reparierten, dass Servierdamen ihren Kolleginnen beim Servieren assistierten. Und Polizistinnen schlenderten ausserhalb ihrer Dienststunden durch die Stadt und verteilten Strafmandate an widerrechtlich parkenden Personenkraftwagen.

Die Bewegung griff um sich, ohne Aufsehen, aber deutlich spürbar. Arbeit als Freizeitbeschäftigung war in. Ein neuer Kopernikus zeichnete sich ab.

Die freiwillig Arbeitenden wollten kein Entgelt für ihre zusätzlichen Leistungen. Sie wurden ja – so sagten sie, wenn man sie fragte – auch für ihre sportlichen und sonstigen Hobby-Aktivitäten nicht honoriert – im Gegenteil! Doch gerade das steigerte die ohnehin komplexe Problematik der Situation. Denn da wird ja nicht nur den Arbeitslosen sozusagen Arbeit weggenommen, da wird auch gegen die mühevoll geregelten Tarife verstossen.

Bei seinem nächsten Kongress wird der Gewerkschaftsbund ausführlich über die Lösung der Krise beraten müssen, und das wird gar nicht einfach sein; denn er sieht sich einer Entwicklung gegenüber, die in der Geschichte kein Beispiel



hat: Menschen wollen um der Arbeit willen, ohne Rücksicht auf die Bezahlung, mehr arbeiten.

Eine Fraktion innerhalb der Gewerkschaftsführung will die zusätzlichen Arbeitsstunden in die Regelung der Belastungen von Luxusgütern einbauen und entsprechend besteuern. Die Mehrheit

der Gewerkschaftsführung neigt dazu, die bestehenden Ueberstunden-Regelungen sinngemäss – sozusagen spiegelbildlich – anzuwenden, indem jeder Arbeitnehmer und jeder Selbständige für seine Freizeit-Hobby-Arbeit ein entsprechend gestaffeltes Ueberstunden-Entgelt zu entrichten hat.

